



Redaction Dr W. Levysohn.

Montag den 18. Februar 1856.

## Wissenschaftliches.

## Unser tägliches Brot.

(Von Dr. A. Hirtel.)

(Fortsetzung.)

Das Mahlen der Getreidekörner hat den Zweck, die Masse des Kornes fein zu zertheilen und die unverdauliche, aus Holzsubstanz bestehende äußere Umbüllung der Körner, die Kleie, zu entfernen. Diese Aufgabe wird von den Künstmühlen neuester Konstruktion in überraschender Weise gelöst, obschon noch einige Verbesserungen in mehrfacher Hinsicht wünschenswerth sind. Um nämlich den Werth eines Mehles beurtheilen zu können, müssen wir auf die Hauptbestandtheile des Getreides und auf die Art und Weise, wie diese in dem Getreidekorn abgelagert sind, Rücksicht nehmen. Wir finden dann daß das sogenannte feinste Mehl, also das, was sich am Feinsten anfühlt, nicht immer das nahrhafteste und zur Brotbereitung vorzüglichste ist, sondern daß das gröbere, welches später durch die Gaze der Cylinders fällt, ein nährrendes schmackhaftes Brot liefert. Die Hauptbestandtheile des Getreides sind:

I. Stickstoffhaltige organische Verbindungen, sogenannte blutbildende Nahrungsmittel in einer Menge von 10—20 Procent. Diese sind in höchst complicirter Weise aus den sechs Elementen Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff, Schwefel und Phosphor (die beiden letzten nur in ganz geringer Menge) zusammengesetzt, und können als Nahrungsmittel nicht entbehrt werden, da sie zur Bildung des Blutes dienen. Wir unterscheiden vorzüglich drei dieser Stoffe im Getreide, nämlich Pflanzeneiweiß oder Albumin ist dem Eiweiße der Eier fast gleich, und findet sich theils in einem im Wasser löslichen, theils in einem unlöslichen coagulirten Zustande; Pflanzens fibrin ist dem Faserstoff des Fleisches ähnlich, in Wasser und Weingeist unauflöslich. Pflanzens fibrin und Pflanzenschleim bleiben gemeinschaftlich als sogenannter Kleber zurück, wenn das Getreidemehl, vorzüglich Weizenmehl, in ein leinenes Tuch gebunden und in diesem unter reinem Wasser so lange ausgeknetet wird, bis keine weißen Körnchen (Stärkekügelchen) mehr durch die Poren des Tuches dringen. Der in dem Tuche zurückgebliebene Kleber ist eine sehr zähe, elastische, stark anklebende Masse; er

behält das Wasser so stark zurück, daß er sich nur schwierig zu einer harten, durchscheinenden, hornartigen Masse, die im Wasser wieder aufquillt, trocknen läßt. Der Kleber ist die Ursache, daß das Getreidemehl beim Kneten mit Wasser einen zähen Teig bilden kann, daher kommt es, daß das Mehl von Getreidearten, die nur wenig Kleber enthalten, wie z. B. das Reismehl, Maismehl, Hafermehl, keinen so guten Teig giebt, wie das Weizen- und Roggenmehl, die reicher an Kleber sind.

II. Stickstofffreie organische Verbindungen, sogenannte Respirationsmittel, in einer Menge von 70—80 Procent. Diese sind weniger complicirt, aus den drei Elementen: Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzt, können als Nahrungsmittel ebenfalls nicht entbehrt werden, dienen jedoch nicht zur Blutbereitung, sondern indem sie im Körper einer Art von Verbrennung unterliegen zur Hervorbringung der Körperwärme. Wir können vier solche Stoffe im Getreide auffinden, nämlich Stärkemehl oder Amylum, ist der Hauptbestandtheil der Getreidekörner, indem es sich zu 60—70 Procent darin findet. Es erscheint in sehr kleinen, weißen, festen, kugelförmigen oder ovalen Körnchen, die in kaltem Wasser zu Boden sinken (Sagmehl), ohne sich darin aufzulösen, in heißem Wasser dagegen sehr stark aufquellen und damit den dicken Stärkekleister bilden. Gummi oder Dextrin, ist im Wasser sehr leicht auflöslich und findet sich nur zu 2—4 Procent in den Getreidekörnern; Holzsubstanz-Cellulose ist im Wasser völlig unlöslich, unverdaulich und bildet 5—7 Procent der Getreidekörner; und fettes Oel, gleich dem Olivenöle findet sich aber nur zu 1½—4 Procent nur die Maiskörner enthalten 8—10 Procent fettige Bestandtheile, und unterscheiden sich durch ihren Fettreichthum von allen andern Getreidearten.

III. Mineralische Verbindungen, meistens Salze, sogenannte Aschenbestandtheile (da sie beim Verbrennen des Getreides als Asche zurückbleiben), in einer Menge von 1—4 Procent. Diese sind sämmtlich Substanzen, welche auch der tierische Körper zu seinem Bestehen, namentlich zur Bildung der Knochen, braucht.

IV. Wasser, ist in den Getreidekörnern zu 12—15 Procent enthalten; dasselbe entweicht selbst beim Erwärmen des Mehles nur theilweise, ist daher mit den verschiedenen Bestandtheilen desselben chemisch verbunden.

Diese Bestandtheile zusammen genügen, um den mensch-

lichen Körper gesund und kräftig zu erhalten. Das Getreide nimmt somit unter den Nahrungsmitteln den ersten Rang mit ein.

Nicht weniger bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie die eben genannten Stoffe im Getreidekorn abgelagert sind. Ein mikroskopischer Blick auf ein durchschnittenes Getreidekorn überzeugt uns von dem regelmäßigen Bau desselben. Wir bemerken sogleich, daß das Korn aus zwei Haupttheilen besteht, aus einem mehligem Kerne, der fast nur Stärkekügelchen enthält und aus der äußern Hülle. Diese besteht nach außen hin aus unverdaulicher Holzsubstanz, nach dem mehligem Kerne hin, aus mit Kleber gefüllten Zellen. Der nahrhafteste Theil des Kornes, der Kleber, ist daher vorzüglich in einer besondern Lage zwischen dem Mehlkerne und der äußern Hülle abgelagert, hängt aber sowohl mit dem Kerne als mit der Hülle innig zusammen. Wird das Getreide gemahlen, so bleibt ein Theil des Klebers an der Hülle sitzen, wird mit dieser als Kleie getrennt, und nur ein Theil vermischt sich mit dem Kerne zum nahrhaften Mehle. Dieser Verlust ist um so empfindlicher, da die Nahrungsfähigkeit des Mehles, die Tauglichkeit desselben zur Brodbereitung, hauptsächlich von seinem Klebergehalte abhängt. Die Kleie geht für den Menschen verloren; denn nur in wenigen Gegenden wird sie mit dem Mehle zu Brot (Pumpernickel) gebacken, gewöhnlich als Viehfutter verwendet. So ausgezeichnet auch die Einrichtung der Kunstmühlen ist, so bleibt doch den Müllern noch

die Aufgabe zur Lösung, die äußerste Hülle des Getreidekornes so rein abzutrennen, daß keine nährenden Theile mehr daran hängen bleiben. Das Verhältniß ist schon viel günstiger geworden, denn früher verlor man mit der Kleie ungefähr 30 Procent, jetzt verliert man noch etwa 9—15 Procent an nährenden Theilen; daher steht zu hoffen, daß die fortschreitende Zeit diesen Mangel gänzlich zu heben vermöge.

Die Beschaffenheit des Mehles hängt also nicht allein von der Güte des Getreides, sondern auch namentlich von der beim Mahlen befolgten Methode ab. Das feinste Mehl ist zwar sehr weiß und weich, allein es enthält hauptsächlich nur Stärkekügelchen; das gröbere Mehl ist nicht so rein und weiß, fühlt sich rauher an, ist aber desto reicher an Kleber und daher nahrhafter, enthält auch etwas mehr von dem in dem Getreide enthaltenen Oele. Grauweiß wird das Mehl, wenn zugleich ein Theil der Kleie mit gemahlen wurde. Hat man das Getreide vor dem Mahlen mit Wasser befeuchtet, was früher allgemein geschah, so kann man zwar mit weicheren Mühlensteinen arbeiten, auch trennt sich die Kleie leichter ab, allein das Mehl erleidet schon während des Mahlens eine Veränderung, indem ein Theil des darin vorkommenden Gummi in Zucker übergeht und beim Aufbewahren wird es leicht klumpig, müßterig und zugleich unbrauchbar. Die trockenen Getreidekörner sind schwerer zerreiblich, erfordern härtere Mühlensteine, aber liefern ein sehr haltbares Mehl. (Fortsetzung folgt.)

## Inserate.

### Vollzei-Verordnung.

Auf Grund des §. 5 des Gesetzes über die Vollzei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch als Zusatz zu dem §. 56 der für die hiesige Stadt bestehenden Feuerlösch-Ordnung folgende Vorschrift ertheilt.

- a. Die zu den Spritzen-Proben berufenen und in Folge dessen erschienenen Mannschaften müssen die ihnen durch den Rathsherrn für das Sicherheitswesen oder dessen Stellvertreter übertragenen Handdienste, welche im Füllen der Spritzen, dem Drücken oder dem Schlauchhalten bestehen, unweigerlich leisten.
- b. Jeder, welcher sich diesen Handlungen entzieht, verfällt in eine Geldbuße von 1 Thlr., oder in eine Gefängnißstrafe von 24 Stunden.

Hamburger Pfannkuchen, Spritzkuchen, Windbeutel, Mundeibrezeln, Apfelskuchen, täglich frisch, diverse Confecte, englische Fruchtbonbons in allen Sorten, Knallbonbons, feinste Honig- und Makronenkuchen, sowie Sahnen-Baisees in

Aug. Schirmer's Conditorei.

Das Raupen der Bäume muß bis Ende März beendigt sein. Wer das selbe unterläßt, verfällt nach §. 347 des Strafgesetzbuches in eine Geldbuße bis zu 20 Thlr., oder in eine Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen.

### Versammlung des Gewerb.- und Garten- Bereins.

(Schluß.)

Der Herr Vorsteher = Stellvertreter fuhr hierauf in seinen Mittheilungen von Allerlei aus dem Gebiete der Gewerbe und des Gartenbaues fort, wovon wir folgendes kurz andeuten wollen: Im vorigen Jahre hat sich leider auch hier die Traubenkrankheit gezeigt, wenn auch nur an einigen Spalieren, noch nicht in den Gärten. Das empfohlene Gegenmittel der Schwefelblüthe hat sich hier nicht bewährt; ein Gleiches berichtet man von anderweit, wogegen man die Besprikung mit starker Lauge als gründlich helfend empfiehlt. Selbsterstanden ist dasselbe nur im Kleinen, nicht in großen Weinbergen anwendbar, weshalb gehofft wird, es werde ähnlich wie in der Champagne jene böse Krankheit auch bei uns auf die Spaliere beschränkt bleiben, nicht in die Weingärten selbst übergehen. —

Nicht im Steinkohlentheer allein, auch im Kuhkoth und anderen lebenswichtigen Sachen hat die Chemie Ambra aufgefunden, mit welcher Entdeckung die sehr beliebten Frucht-Bonbons bereits in Berührung stehen sollen. Natürlich thut dies ihrer Appetitlichkeit keinerlei Eintrag. — Beim nahenden Frühjahr wird wiederholt, daß als eines der besten Mittel gegen die Kartoffelkrankheit das frühzeitige Legen der Kartoffeln, nicht aber bloß von Augen, empfohlen wird, und die Fruchtbarkeit der Kartoffeln wesentlich gewinnen soll, wenn die Saatkartoffeln so weick gemacht werden, daß sie nicht keimen, bevor sie noch in die Erde kommen. Die Landwirthe bewirken jenes Weickmachen durch Ausschütten der Kartoffeln auf Tennen oder anderen zugigen Orten, bei frostfreiem Wetter. — Der 32te Jahres-Bericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur enthält einen anziehenden Bericht über künstliche Fisch-Besamung, wonach das Verfahren sehr einfach und nur zu bedauern ist, daß zur Erlangung billiger Fischpreise in unserer Gegend noch nicht davon Gebrauch gemacht wird. — Nach Berghaus läßt sich der Gesamt-Ertrag des europäischen Weinbaues auf jährlich 120 Millionen Eimer schätzen, wozu Frankreich 68, Oestreich 40, Spa-

nien 8 Millionen beiträgt. Der Grünberger Kreis mit circa 30,000 Eimer durchschnittlich, würde also nur circa  $\frac{1}{1000}$  tel des Ganzen beitragen. — Die Frauend: Garten-Zeitung Nr. 48 empfiehlt die Bewahrung von Kartoffeln und Rüben in Braunkohlen-Asche. Sie sollen darin bis Juli sich ganz frisch erhalten. — Dieselbe tadelt auf's Bitterste das Wegnehmen der gefallen Blätter, seien es Obst- oder Wildlings-Bäume, ermahnt, den Bäumen das Ihrige zu lassen, wolle man nicht Schwächlinge erziehen. Hiernach ist das Streu-Rechen in der Haide eine sehr bedenkliche Deconomie einer Forst-Verwaltung; nicht minder ähnlich unser Wegnehmen von Laub und Reben aus den Weinbergen. — Indem von einem benachbarten Gewerbe-Vereine berichtet wird, daß derselbe bloß gewerbliche Vorträge zulasse, während der unsere nach dem Grundsatz, das Eine zu thun, das Andere nicht zu lassen, auch wissenschaftliche Vorträge neben den gewerblichen gern sieht, wird wiederholt ersucht, es möchten die gewerblichen Mitglieder des Vereins recht oft praktische Fragen zur Besprechung anregen, sei es mit, sei es ohne den Fragekasten. — Seit dem Jahre 1700 sind die Lebensmittelpreise fast auf das Drei- und Vierfache gestiegen, die Preise der Fabrikate dagegen gefallen. — Was Letzteres bewirkt, Maschinenwesen und freie Concurrenz, dürfte auch für die Lebensmittel-Beschaffung, also für die Landwirthschaft wünschenswerth und es somit sehr zu beklagen sein, wenn die freie Benutzung des Grund- und Bodens wiederum beschränkt werden sollte. — Die Regierung Frankreichs hat bekanntlich den Eingangszoll für Wolle von 20 auf 10 Procent ermäßigt, was die Ausfuhr deutscher Wollen nach Frankreich erweitern dürfte. Es wird daher den deutschen Tuchfabrikanten zum Trost gereichen, zu hören, daß aus Australien, Amerika, Afrika und Ost-Indien den deutschen Märkten immer mehr Wollen zugeführt werden, welche für ordinäre Tuche und Satins, sowie für Modestoffe sich schon jetzt mit Vortheil verarbeiten lassen. Nur enthalten sie mitunter noch viele Klecken und Schmutz, weshalb sie Vorsicht erfordern. — In den nordamerikanischen Freistaaten lag bekanntlich im vorigen Jahre ein Gesetz vor, wonach fremde Wolle, welche zeither gleich den Tuchen einen Eingangszoll von 30 Procent zu

tragen hat, sehr bedeutend in diesem Zolle ermäßigt werden sollte, wogegen für die wollenen Fabrikate der Zoll nur auf 24 Procent erniedrigt wurde. Es ward dies Gesetz jedoch mit schwacher Majorität abgelehnt, doch ist solches in der diesjährigen Legislative wiederum vorgelegt worden, und dürfte seine Annahme diesmal ziemlich gewiß sein. Es entsteht daher die bei den großen Massen Tuchen, welche jetzt aus Deutschland nach Amerika gehen, sehr wichtige Frage, welchen Einfluß jenes Gesetz auf das Erblühen der nordamerikanischen Tuchfabriken und auf allmähliche Verminderung des Verbrauches deutscher Tuche in Nordamerika ausüben dürfte, weshalb ein in Amerika und den dortigen Tuchfabriken bekanntes junges Vereins-Mitglied ersucht wird, dem Vereine baldmöglichst seine Ansicht über obige wichtige Frage mitzutheilen. — Schließlich wird noch mitgetheilt, wie Hoffnung vorhanden sei, der Preis der Militair-Lieferungs-Tuche werde endlich in ein angemessenes Verhältniß zu den Wollpreisen erhöht, und Grünberg, was mit vielen anderen Städten durch jene zu niedrigen Preise schwer gelitten habe, durch jene Preis-Erhöhung zu einigem gerechten Schaden-Ersatze gelangen.

Außer mehreren Chorgefängen, wurde auch noch eine Solo-Viege vorgetragen, welche besonders Beifall fand. Nachdem für die nächste ordentliche Versammlung zwei Vorträge, der eine vom Herrn Inspektor Hartmann, der andere vom Hrn. Kaufm. F. Förster angekündigt waren, wurde die heutige Vereinsthätigkeit gegen 10 Uhr geschlossen.

## Rechnungen

in allen Formaten auf Ganzleis- und Konzept-Papier empfiehlt zu billigen Preisen

W. Levysohn.

Gutes Roggenmehl, sowie Futtermehl und Kleie zu den billigsten Preisen wird empfohlen in der  
Blankmühle.

Rothe und blaue  
Sarmindinte,  
sowie Gold- und Silberstreusand  
empfehlen die  
Buchhandlung von W. Levysohn.

## Etablissemens-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Schuhmacher** etablirt habe. Bei reeller und prompter Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

**Julius Meissner,**

Schuhmachermeister, wohnhaft bei der Wwe. Lindner in der kathol. Kirchgasse.

Alle Sorten **Tuschkasten**, sowie **Gold- und Silbermuscheln**, **Vinse**l und **Reißzwecken** bei  
W. Levysohn.

Der herrschaftliche Weinberg zu Oberwisch bei Beuthen a. O., soll für die Folge cassirt werden, und es sind demnach die sämmtlich auf demselben vorhandenen Weinstöcke im Ganzen zum Verkauf gestellt. Bewerber für dieselben wollen sich bis zum 20ten Februar c. von der Qualität des Holzes in loco überzeugen, und die Verkaufsbedingungen auf dem Rent-Amte zu Klein-Schirnau erfahren. Die Administration der Herrschaft Klein-Schirnau.

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist vorräthig:

Gesetzbuch für den preuss. Bürger, enthaltend die Gesetze, deren Kenntniß dem preuss. Bürger unentbehrlich ist. Ein Band in 12mo, elegant gedruckt und geheftet. Preis 20 Sgr.

Daraus einzeln abgedruckt:  
Gewerbe-Gesetze, die preussischen; 3te Aufl. 5 Sgr.  
Gesundordnung. 3. Aufl. 5 Sgr.  
Strafgesetzbuch. 3. Aufl. 3 Sgr.  
Verordnungs-Ordnung. 3 Sgr.  
Verfassungs-Urkunde 5 Sgr.  
Wechselordnung mit Anmerk. 5 Sgr.  
Einkommensteuer-Gesetz 1 1/2 Sgr.

Bei der Bestellung zu bemerken: Ausgaben von  
Adolph Müller in Brandenburg.

# Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft C o l o n i a

versichert zu festen mäßigen Prämien Gebäude, Mobilien, Waaren, Ernten in Scheunen und in Schobern, Vieh, Fabrikgeräthe &c.

Die den Versicherten zur Garantie stehenden Mittel der Gesellschaft belaufen sich auf mehr als fünf Millionen Thaler.

Anträge nimmt entgegen

**Opitz.**

Schicherzig a/D., im Februar 1856.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem bis jetzt verpachtet gewesenen, früher Carl Dürr'schen Expeditions-Etablissement hier selbst, welches mit massiven Speichergebäuden und luftigen Böden zum Aufschütten von Getreide, Delisaaten &c. bestens versehen ist, vom 1. Januar a. c. ab, ein

**Commissions- und Expeditions-Geschäft** unter Leitung des mit dieser Branche vollkommen vertrauten Herrn **Jul. Kühn** betreibe. — Durch hinreichende Fonds unterstützt, wird es mein Bestreben sein, daß mir zu gewährende Vertrauen durch reelle und zeitgemäß billige Bedienung zu erhalten.

Mein Weingeßäft in Grünberg erleidet dadurch keine Veränderung.

**Carl Engmann.**

## Zeichen- und Mal-Artikel

als Fabersliste in Etuis und lose, Effompen in Papier und Leder, Pastell-Liste, Honigforben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Zedernholz gefasste, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zur geneigter Abnahme

**W. Levysohn**

**Die Dalchow'sche Kunst-Färberei in Görlitz** erlaubt sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie unter heutigem Tage ihre Annahme zum Färben aller Arten seidener und wollener **Kleiderstoffe, Bänder, Krepp, Kreppchine, Barege &c** in den schönsten und lebhaftesten Farben, der **Madame Amalie Jancovius** übertragen hat, welche jede Beforgung gratis übernimmt, und deren Rückgabe innerhalb 8—9 Tagen erfolgt.

Hochachtend

## Die Dalchow'sche Kunst-Färberei.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen unterstützen zu wollen, für deren pünktlichste Ausführung und billigste Preisstellung bestens Sorge tragen wird

**Amalie Jancovius,**

Berliner Straße beim Maurermeister Hrn. **Ullmann.**

Extrafeines **Notenpapier** empfiehlt **W. Levysohn.**

Ich warne hiermit Jedem, Niemand für meine Rechnung etwas zu verabfolgen, da ich Zahlung nicht leiste.

Grünberg, den 15. Februar 1856.  
**F. Viehweg, Tischlermeister.**

Eine neue Sendung der rühmlichst bekannten

## Eau de Cologne

von **Johann Maria Farina** in Köln gekommen, die um so vorzüglicher sein dürfte, als sie seit länger als 10 Jahren lagert, und offerire dieselbe zu billigem Preise.

**W. Levysohn**  
in den drei Bergen.

Sonntag zur Nachtsnacht  
von Nachmittag 4 Uhr  
**GROSSES CONCERT,**  
nacher

**Ball.**

**H. Künzel.**

Sonntag den 17. Februar

**Tanz-Musik**

**W. Hentschel.**

bei

## Holz-Versteigerung.

Von dem diesjährigen Einschlage im Forstreviere **Lippen** sollen eine Parthie Kieferne Sägeböcke, Spaltlatten, Leiterbäume, Zaunstangen, circa 10 Klaftern Böttcher- und Splissehölzer, circa 100 Klaftern Scheitholz I. und II. Klasse, 50 Klaftern Ziegeleiholz, 200 Klaftern Kollholz, 50 Klaftern Stockholz, 3 Klaftern Kiehn, 200 Schock Reißig, in kleinen, wie größern Quantitäten, öffentlich meistbietend verkauft werden und ist deshalb ein Termin auf

**Freitag den 29. Februar c.,**  
**Vormittags 10 Uhr**

im Krüge zu **Lippen** anberaumt. Der unterzeichnete Förster wird die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen, und sind die näheren Bedingungen nebst Taxe bei demselben einzusehen.

**Lippen, den 7. Februar 1856.**

**Steffens, Förster.**

## Die unzerbrechlichen Schiefertafeln

empfang wieder in drei verschiedenen Größen die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

### Marktpreise.

Nach Vr. Maß und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 9 Febr		Karae, b 13 Febr	
	Höchst. Vr. tkl. sgr. vr.	Niedr. Vr. tkl. sgr. vr.	Höchst. Vr. tkl. sgr. vr.	Niedr. Vr. tkl. sgr. vr.
Weizen	4 5	— 3 22 6	5 —	—
Roggen	3 13	9 3 7 6	3 15	—
Gerste gr. fl.	2 20	— 2 15	2 15	—
Hafer	1 15	— 1 8 9	1 20	—
Erbsen	4 —	— 3 15	4 —	—
Hirse	— —	— —	3 20	—
Kartoffeln	1 2	— —	1 —	—
den, d. Str.	1 5	— 25	1 —	—
Stroh Sch	7 —	— 6 20	7 —	—